

Prämmerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig 10 fl.', 'Halbjährig 5 fl.', 'Dreimonatlich 2 fl. 50.', 'Ganzjährig 12 fl.', 'Halbjährig 6 fl.', 'Dreimonatlich 3 fl.'.

Arader Zeitung.

Redaction: im Winteriden Neugebäude, 1. Stod. Expeditionen: u. Infectionen-Bureau Hauptplatz, 9. Goldscheider's Buchhandlung.

Nro. 292.

Dienstag den 25. November 1862.

XI. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Vifa, 23. November. Heute Vormittag hat Doctor Zanetti die Kugel aus Garibaldi's Wunde glücklich herausgezogen.

B. Pest, 23. November. Die General-Versammlung der Gründer der ungarischen Bodencredit-Gesellschaft, welche gestern die dritte Sitzung hielt, ist beendet.

Mit Hilfe dieses Instituts werden wir es erreichen, daß für solvente Landwirthe, welche entweder ihre Güter ameliorn oder besser instruiren wollen, billiges Geld zu beschaffen sein wird.

Es liegt nunmehr einzig und allein in den Händen der Instituts-Verwaltung, ob dasselbe prosperiren. Vertrauen gewinnen soll, oder nicht.

Dieser Einfluß wird nicht allein für die Landwirthschaft, sondern auch für alle andern Geschäftskreise ein direct segensreicher sein. Können unsere Finanziers nicht mehr wie bisher „sichere Herrschaftswechsel“ mit 1, 1/2, 1/2, manchmal auch 2 pr. Wiese an sich bringen, so werden sie gewiß ihr disponibles Capital kaufmännischen Unternehmungen zuwenden, da selbst zum niedrigsten Curs die Pfandbriefe sich wohl kaum höher wie zu 7 1/2-8 pr. a. werden treiben lassen.

Während wir somit dieses Institut mit Freuden begrüßen und seinem Gedeihen die schönsten Wünsche widmen, befinden wir uns heute noch nicht in der Lage, über die Angelegenheit der siebenbürgischen Eisenbahn etwas beruhigendes mittheilen zu können.

umfassenden Bericht, der sich über seine in allen Phasen des Unternehmens bis zum heutigen Tage entwickelte Thätigkeit verbreitete. Es kamen somit, fügt der „Pester Lloyd“ hinzu, auch die in den letzten Tagen oft erwähnten Verhandlungen mit dem „deutschen Culturverein“ zur Sprache und legte der Graf die Punctionen des mit diesem Vereine abgeschlossenen Grundvertrags in authentischer Abschrift vor.

Die Beamtenwahl der Bodencreditanstalt.

Pest, 22. November. In der heute 10 Uhr abgehaltenen Sitzung wurde das Ergebnis der gestern gehaltenen Wahlstimmen kundgegeben. Es wurden 148 Wahlstimmen abgegeben. Zum Präsidenten wurde der edle Graf Emil v. Deseffsky, zum Vicepräsidenten Herr Menyhely v. Könyai, zum Rechts-Consulenten Herr Balth. v. Forvath, alle einstimmig gewählt.

Zu ordentlichen Ausschussmitgliedern wurden mit nachfolgender Stimmenzahl gewählt die Herren Sr. Gr. Karolyi (148), B. Béla Wenckheim (141), Ign. Vány (140), Alb. Bodianer (140), Gr. Ant. Szapary (139), Friedr. Kopysh (138), Paul Somfich (137), B. Paul Sennhei (137), Friedr. Fröhlich (137), Gr. Dion Almásy (136), Aug. Trefort (136), Lad. Janföcsh (130), Gr. Degenfeld (129), Gr. Franz Zichy (126), Josef Hajos (126), Gr. Jul. Andrássy (125) etc.

Zu Ersatzmännern wurden in gleicher Anzahl gewählt die Herren: Gr. Aug. Festeritz (121), Stef. Gorove (121), Laur. Tóth (119), Gr. Ferd. Zichy (112), Edmund Beniczky (111), Gr. Leop. Nádasdy (109), B. Sim. Révai (109), Gr. Czirák (98), Georg Zivora (92), Koloman Tria (89), Gr. Paul Almásy (87), Gr. Heint. Zichy (86), Graf Alex. Teleki (85), Gr. Johann Zichy (79), Gabr. Könyai (73), Herm. Podmanitzky (73), Anton Csengeri (71), Adolf Ullmann (71).

Wien, 22. Nov. Wir haben heute Gelegenheit gehabt — schreibt der „Botshafter“ — in einen Privatbrief aus Pest v. 21. d. M. Einsicht zu nehmen, der so interessante Angaben enthält, daß wir nicht umhin können, dieselben unseren Lesern mitzutheilen; trotzdem der Brief jedoch von glaubwürdiger Seite herrührt, so verwahren wir uns ausdrücklich dagegen, irgend eine Garantie für den Inhalt zu übernehmen.

Wien, 22. Nov. Aus guter Quelle erfährt das „Fremdenblatt“, daß es gänzlich unbegründet sei, daß Sr. kaiserliche Hoheit, der Herr Erzherzog Ferdinand Max eine weitere Reise anzutreten beabsichtige.

ten die Genehmigung erhalten haben werden, gleichzeitig mit demselben in Triest eintreffen. — Der hiesige ottomanische Botshafter, Fürst Kallimachi, wurde von seiner Regierung beauftragt, die in Umlauf gebrachten Gerüchte von der Erkrankung des Sultans officiell zu dementiren. Nach einer gestern hier mitgetheilten Depesche aus Constantinopel, soll sich der Sultan in jeder Beziehung des besten Wohls erfreuen.

Der Schriftsteller Julius v. Delpich tritt heute die dreimonatliche Kerkerstrafe an, zu der er für seine in den „Neuest. Nachr.“ und „Dit und Wist“ erschienenen Leitartikel verurtheilt worden ist.

Ausland.

Italien. Aus Rom 15. November wird geschrieben: Was den seither noch zusammengehaltenen bourbonischen Anhang nun, da sich der König im Palast Farnese als Privatmann einrichtet, noch mehr auflockert, was noch mehr Ausgewandert: Rom lebwohl sagen läßt, ist der vorzüglich unter dem neapolitanischen Adel verbreitete Glaube, Franz II. werde wo nicht jetzt, so doch später zu Gunsten seines ältesten Stiefbruders, des Grafen von Trani, auf die eventuelle Wiederbesteigung des Thrones verzichten.

Berichte aus Vifa bestätigen die immer mehr fortschreitende Besserung im Zustande Garibaldi's. Man glaubt, daß Dr. Melaton aus Paris ungefähr am 22. aufgefördert werden wird, die Kugel herauszuziehen. — Dr. Gustav Raich in Berlin hat über Garibaldi aus Vifa von Frau von Schwarz (Epis Melena) folgende Nachrichten erhalten: Die Genesung des Generals schreitet in der befriedigendsten Weise vor.

Einige polnische Officiere, welche sich in Italien aufhalten, haben folgende Adresse an Garibaldi gerichtet: „General! Die in der Verbannung lebenden polnischen Officiere, welche Sie von ganzem Herzen lieben und Ihre Leiden getheilt haben, beifeln sich Ihnen ihre lebhafteste Anhänglichkeit und Ergebenheit an den Tag zu legen.“

Garibaldi erwiderte:
"Spezia, 6. Nov. Ich danke Euch sehr, Söhne des unglücklichen Volens, die Ihr durch das Unglück und die Waffen doppelt meine Brüder seid, für die ausgesprochenen Wünsche. Ich fühle mich besser und glaube, daß ich bald wieder genesen werde. Lebet wohl! Herzlichen Händedruck."

Frankreich. Paris, 20. Nov. Der "Moniteur" enthält einen an den Kaiser L. Napoleon gerichteten rein militärischen Bericht über die Thätigkeit des mexicanischen Expeditionscorps seit dem 5. Mai bis zum 14. Juni. Die Fortsetzung des Berichts bis zur Ankunft des Generals Forey wird morgen erfolgen. Der Bericht bemerkt, daß mit der Verhärkung, welche derselbe der Expedition zuführt, eine neue Periode für dieselbe beginnt. — Der "France" schreibt man von Corfu, daß das englische Linien Schiff "St. Georges", an dessen Bord sich Prinz Alfred befindet, Ende November in diesen Hafen kommen soll. Es wird dann zu Ehren des Prinzen ein großes Banket stattfinden. — Das "Journal des Debats" folgert aus der Haltung der englischen Presse in Bezug auf Griechenland, daß der Herzog von Leuchtenberg einen ernsthaften Rivalen bei der Candidatur auf den Thron Griechenlands am Prinzen Alfred von England finde. (Wenn dieses Symptom also täuschte, so wäre der Herzog von Leuchtenberg der einzige ernsthafteste Candidat.) — Der "Temps" behauptet seinerseits, die bezügliche englische Agitation für die freie Wahlberechtigung des griechischen Volkes werde allein durch die reichen griechischen Kaufleute in England in Scene gesetzt und habe mit einer Candidatur des Prinzen Alfred nichts zu thun. Die "Opinion national" betrachtet ebenfalls die Candidatur des Prinzen Alfred als eine leere Spiegelfechterei.

Die dritte Serie der Gäste von Compiegne trägt mehr einen conservativen Character und ist wohl bestimmt, das Gleichgewicht in der italienischen Versöhnungs-Politik zu erhalten. Herr Nigra reist ab und Fürst Metternich nebst Gemalin kommt an, nicht an die Dauer einer Serie gebunden, sondern um den Rest der Villeggiatur mit dem kaiserlichen Hofe zu verbringen. Auch Graf Walewski geht dorthin, wie die "France" meldet; freilich auch nach derselben Quelle gegen Ende der Woche Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde, jedoch nur, um einen eintägigen Besuch abzustatten. Wie man heute Abend erfährt, wird außerdem Prinz Ratour d'Arvergne vor seiner Abreise nach Rom acht Tage in Compiegne zubringen. Drouyn de Lhuys ist schon gestern als Gast gemeldet worden. Herr v. Lagueronniere war gestern in Compiegne und hatte eine Audienz bei dem Kaiser. — Herr Benedetti hat seit seiner Zurückkunft aus Turin dem Kaiser eine Denkschrift über die Lage der Dinge in Italien vorgelesen. Er soll darin die Ansicht entwickeln, daß Italien als einheitlicher Staat zu Grunde gehen müsse, wenn der Kaiser sich nicht dazu entschliesse, seine römische Politik zu modificiren. — Graf Krese soll dieser Tage von Turin hier kommen, um sich einer besonderen Mission bei dem Kaiser zu entledigen. — Der Papst hat der Kaiserin zu ihrem Namenstage ein sehr schönes Geschenk überreichen lassen. Es ist eine prächtige römische Mosaik, welche ihre Schutzpatronin, die heilige Eugenie, vorstellt. — Die Unruhen in der medicinischen Schule sind noch nicht be-

gelegt. Es wurden dieser Tage mehrere Verhaftungen vorgenommen. Herr Decan Meyer hatte allerdings seine Entlassung eingereicht, sie wurde aber von der Regierung nicht angenommen. — Die Actionäre der "Presse" haben heute Herrn Reuy, einen der Eigentümer und der Geranten des Blattes, als Chef-Redacteur designirt. Emil de Girardin wird, so wenig er auch bei dem Ministerium in Gnade steht, zum politischen Director ernannt werden.

Rußland und Polen. Die Zustände im Königreiche Polen werden für die russische Regierung immer bedenklicher und es scheint sich zu bestätigen, daß der Großfürst Constantin seine Enthebung von dem Statthalterposten in dringender Weise gefordert hat. Das "geheime Revolutions-Tribunal" übt jetzt seine eigene "Gerechtigkeit" an denen, die es mit dem Namen "Spion" und "Nationalverräter" bezeichnet. Es sind bereits drei Fälle solcher auf Grund von "Verurtheilungen" der geheimen Behörde vorgefallen, "Hinrichtungen" bekannt geworden. Der Polizeicommissar Feltner fiel, wie bereits gemeldet worden, durch den Dolch und der Leiche wurden die Ohren abgeschnitten; ein Jude, der als Spion von der Polizei verwendet worden war, wurde aufgehängt gefunden und am 17. d. M. fand man, wie Warschauer Berichte melden, einen Polizei-Wachmann, der unter verschiedenen Verkleidungen Spiondienste geleistet haben soll, an einen Laternenpfahl aufgeküpfelt. — Wer an diesen verurtheillichen Mordvollstreckungen zweifelt — schreibt ein Correspondent der "Dni. Ztg." aus Warschau — der verschaffe sich die revolutionären, im Geheimen gedruckten Organe "Kozni" (der Hohn), "Ruch" (die Bewegung), "Straznica" (die Wache), "Kosiniar" (der Seemann) und er wird die Todesurtheile und Vollstreckungs-Anzeigen gedruckt lesen können. Ich überreibe nicht, sage vielleicht weniger als geschieht, weil alles nur den Parteileuten bekannt und man nur gelegentlich von diesen dies oder jenes hört, was ihnen entschüpft. — Vor einigen Tagen soll — erzählt derselbe Correspondent — einer unserer ersten Bankiers, auf seiner Papierfabrik zweimal von revolutionären Steuer-Einnehmern besucht und ihm die auf ihr ausgeschriebene Abgaben-Quote von 7500 Rubel aberlangt worden sein.

Griechenland. Die "Times" hat einen Special-Correspondenten nach Griechenland geschickt. Derselbe ist am 1. Nov. in Athen angekommen und sendet vom 2. einen über drei Spalten langen Reisebericht ein. Es ist eine rein touristische Correspondenz, die nur insofern einen politischen Hintergrund hat, als sie, im Gegensatz zu der früheren langjährigen Praxis der "Times", Land und Leute in Griechenland mit recht wohlwollenden Augen betrachtet. Der Schluß lautet: "So fand ich Athen zehn Tage nach der Revolution. Ein Garibaldi-Krawall in Vorkenbead, oder eine wohlbestrittene Parlamentswahl, wie z. B. die des Obersten D'Neilly, hat wahrscheinlich sichtbare Spuren zurücklassen, als hier der Dynastiewechsel. Die provisorische Regierung hatte Recht in ihrer ersten Proclamation: Il ny'n qu'aa Bavaois de moine."

Ueber die englischen Sympathien der Griechen berichtet die "Triester Ztg.": "Die Griechen schwärmen, wie die letzten Berichte melden, für England und für einen Prinzen dieses Landes als König von Griechenland. Diese Begeisterung ist nicht hoch anzuschlagen und ohne Nachhall in England. Die Griechen sind, wie alle südlischen Völker, in ihren politischen Bestrebungen gewiß von einer außerordentlichen Verschlagenheit, der sie manchen Erfolg verdanken. Allein das hindert sie nicht, auch eine starke sanguinische Seite zu besitzen und dem Gefühl einen bedeutenden Antheil an ihrem Calcul zuzugesehen. Die englische Politik aber ist frei von allen gemüthlichen Schwächen; sie kennt, wie jede gesunde Politik, nur den Maßstab des eigenen Interesses, und wo sie von Humanität, von Civilisation redet, da hat sie beide schon vorher mit den britischen Interessen in Einklang zu bringen gewußt. Die Griechen werden daher bei England mit ihrem Enthusiasmus wenig erzielen. Das Philhellenenthum, das ausgefloren ist und der Geschichte als ein Beleg für den menschlichen Irrthum angeführt wird, durch die letzte Revolution nicht mehr angefaßt werden, und England durch die Wahl des Prinzen Alfred zu fördern, um es zur Abtretung der jonischen Inseln zu vermögen, wird auch nicht gelingen."

Die "France" kuetet wieder Sturm. Unter der Ueberschrift: "Die Candidatur des Prinzen Alfred", fordert sie das englische Cabinet auf, sofort die Erklärung zu geben, daß der Prinz Alfred die Krone Griechenlands unter keinen Umständen annehmen werde. Sie sagt: "Wir haben den Plan der englisch-hellenischen Partei, um der Candidatur des Prinzen Alfred den Triumph zu verschaffen, mitgetheilt. Man versichert, daß das Londoner Cabinet erklärt habe, daß es diesen Combinationen, die nichts Officielles hätten, fremd sei; daß es die griechischen Bevölkerungen nicht verhindern könne, von ihrem vollen Rechte Gebrauch zu machen, indem es sich vorbehalte, später eine seinen Principien gemäße Entscheidung zu treffen. Wenn diese Einzelheiten richtig sind, so ist die Erklärung des englischen Cabinets nicht hinreichend; es muß wissen, was es thun wird, wenn die Candidatur des Prinzen Alfred durchgeht, und es schon heute den Bevölkerungen sagen, um ihnen falsche Demonstrationen zu ersparen. Dieses ist um so notwendiger, als die Nachrichten aus Griechenland und aus bestimmiteste mittheilen, daß sich überall Comités organisiren, um die Candidatur des Prinzen Alfred aufzustellen und zu unterstützen. Diese, aus den ihrer Anhänglichkeit an die englischen Ideen wegen bekannten griechischen Bürgern zusammengesetzten Comités werden auf vielen Punkten von den englischen Agenten unterstützt; wir nennen namentlich den Piräus, Nauplia, Hydra, Korinth und Syra, wo Officiere der kgl. englischen Marine von den in Rede stehenden Comités organisierte Bankette angenommen haben und bei denen man Toaste auf den Prinzen Alfred und die Vereinigung Englands und Griechenlands ausgebracht hat. Was die jonischen Inseln anbelangt, so arbeitet man dort offen für die Candidatur des Prinzen Alfred und dieses nicht allein auf Korfu, sondern auch auf Cephalonia, Zante und Argosoli. Dieses sind Thatsachen, die positiv sind, und über welche das Londoner Cabinet sich heilen muß, Erklärungen zu geben."

Fenilleton.

Der Traum des Zigeuners.

Episode aus dem Felzuge im J. 1859 von Alexander Nibols.

Es war am 27. Mai 1859. Wir hatten eine beobachtende Stellung vor Como inne, und ich als Commandant des Aufnahmepostens konnte mich so ganz meinen Gedanken hingeben, und das Brauen des Tages, die niederfallenden ersten Strahlen der so heißen Sonne Italiens beobachten.

Gewöhnlich war dann mein braver Ivan, eine reue slovalische Perle, da, der mich mit seinen Erzählungen über die liebe Heimat, über die großen Wälder des Warmaroser Comitats und endlich über seine "liebste Vorka" unterhielt, und mich durch das treue Bild seiner, wenn auch schlichten Erzählungen von so mancher Sorge ob der nächsten Zukunft befreite.

Heute mußte ich ihn jedoch entbehren lernen, denn in seiner übergroßen Anhänglichkeit an mich schloß sich der Brave Tags zuvor im Gefechte bei St. Fermo an meine Kette an, wurde dabei zum Glück nur leicht verwundet und in das Lazareth nach Mailand abgeführt. Zur einstweiligen Verrichtung meiner Dienste ließ ich mir statt Ivan den Hornisten Petyko zuweisen.

Petyko war ein Zigeuner aus dem Cserehat, diente bereits 6 Jahre, war sonst ein braver, reiner Soldat, und ich liebte ihn, denn wie viele heitere Augenblicke verschaffte mir der ihm angeborne, sogenannte Mutterwitz!

Trotz des Umstandes, daß Petyko ein tüchtiger Hornist war, fiel meine Wahl auch deshalb noch auf ihn, weil ich, die baldige Genesung meines Ivan hoffend, nicht eine ganze Menschenkraft in Anspruch nehmen wollte, die man vor dem Feinde nur zu gut gebrauchen kann, andererseits aber auch meine Bedürfnisse nur darin bestanden, daß Petyko im Lager zeitlich früh mir einen schwarzen Kaffee kochen mußte, welcher dann, mit einem Ei abgetrieben und grau gefärbt, den unerbittlich harten Zwieback zur Raision bringen und außerdem meinen während der Nacht erkalteten Magen erwärmen mußte.

Die bezügliche Manipulation mit dem Schnellfieder hatte Petyko bald begriffen, und wenn ich mich auch manchmal beklagte, daß zu viel Salz im Kaffee sei, so antwortete er mir mit aufrichtiger Naivität, daß ja eben diese Körnerchen die Wärme geben, und nicht etwa das schwarze Wasser.

Gegen diese Logik Petyko's gab es keinen Widerspruch; ich drückte daher beim letzten Schluck die Augen zu und mußte ihm, dem Anscheine nach, recht geben, während es mir mehr um die im Sage stekenden wenigen Zuckerbestandtheile, als um Petyko's warme Körnerchen zu thun war.

Dieses Thema bildete im Lager so ziemlich das Frühgespräch, bis dann später Petyko so gnädig war, seine Familien-Verhältnisse unter der Bedingung zu offenbaren, daß, falls er getreu seiner Pflicht am Felde der Ehre falle, ich hiervon entweder am Draht (Telegraph) oder aber mittelst Post sein braves Weib Maris, die in Kaschau in einer Ziegelbrennerei bereits seit 6 Jahren arbeite, sogleich zu benachrichtigen habe.

Einer gleichen Pflicht wollte er sich vis-a-vis meiner Person unterwerfen, wenn nämlich ich früher als er der Welt mein letztes Adieu sagen sollte.

Dies Anerbieten Petyko's hatte mich sichtlich gerührt, denn ich kam zu meiner Ueberzeugung zurück, daß der Hergensabel meistens nur dort wohnt, wo die arme sterbliche Hülle allein dessen Palast bildet.

Ich konnte mich jedoch nicht enthalten, ihn zu fragen, auf welche Art er den von mir gestellten Antrag bewerkstelligen möchte, da er meines Wissens nach nicht schreiben könne.

Ganz einfach antwortete er:

"Wenn Sie sterben sollten, so gehe ich zum Herrn Obersten, gebe ihm die ersparten sechs Silbergulden, welche ich bei mir trage, und werde ihn bitten, er möge Ihren Eltern einen schönen Brief schreiben lassen, daß Sie gestorben sind, und der Herr Oberst wird es gewiß thun, denn er kennt meine Conduite und achtet die Bitte eines jeden braven Soldaten."

Ich mußte mein Antlitz von Petyko abwenden, da er sonst die Thränen bemerkt hätte, die sein Vorgesetzter als Tribut für seine schöne Gesinnung vergießen mußte.

Ich nahm seinen Antrag an, gab ihm jedoch aus meiner Tasche 6 Silbergulden und wir schieden, denn ein heftiges Kleingewehrfeuer begann, das der Vorbote des bekannten, im 1859er Feldzug vorgefallenen Gefechtes bei Como war.

Den Ausgang dieses Gefechtes kennen wir aus der Geschichte, und ich bemerke nur noch, daß Petyko später für eine dabei bewiesene Bravour mit der kleinen silbernen Medaille decorirt wurde, was ihn zum bravsten der Braven und seine Maris zur stolzesten der Zigeunerinnen machte.

Nach der Schlacht von Magenta wurde, wie bekannt, Mailand geräumt, und Ivan fiel in feindliche Gefangenschaft, aus welcher er gut genährt über Deutschland zurückkehrte.

So kam es nun, daß ich der Dienste Petyko's länger bedürfte, als ich anfangs geglaubt hatte, und ihm auch am 24. Juni noch, wo wir im Freilager westlich von Rebecco lagen, schon bei Tagesgrauen zuschrie: "Petyko! Einen Schwarzen oder ich muß..."

Weil Petyko in der Regel wie der Witz meinem ersten Ausruf Folge leistete, so zog ich mich auch diesmal in der Erwartung, recht bald etwas Warmes zu mir

nehmen zu können, wie eine Schnecke zusammen, und in dem ich mich umdrehte, setzte ich mein linkes Ohr an den Ceaslo, da das rechte bereits Gefahr lief, in Folge der zu harten Verührung entsetzt zu werden.

Bald darauf jedoch weckte mich ein Schmerz verarbeitendes Stöhnen und ich hörte zu meinem nicht geringen Erstaunen Petyko, der in tiefem Schlafe lag, ungeschähr folgende unzusammenhängende Worte laut ausrufen:

"Also ich muß sterben... nicht in das Horn blasen... aber ich muß... ich liebe Dich, Maris... aber ich... ich muß... Hilf mir noch heute... so bin ich bald dort... lebe wohl... ich muß..."

Als Petyko nun wieder ruhig weiter schlief, rief ich abermals seinen Namen; er sprang jetzt gleich einem aufgeschreckten Hirsch empor und seiner Brust entrang sich ein Seufzer, den ich nie vergessen werde.

Ich stopfte meine Pfeife, während Petyko aus seinem Tornister den Kaffeesieder, Spiritus &c. herausnahm und zur nächsten Lagerwache um Wasser ging.

Obwohl mich der Traum Petyko's beschäftigte, wollte ich ihm dennoch mit einer Frage nicht zuvorkommen, weil ich wußte, daß er kein Geheimniß vor mir habe. Und so war es auch; denn als er mit Wasser zurückkam und sich ansah, den Kaffee zu bereiten, war jeder seiner Schritte von einem wirklich durchdringenden Schmerzenseufzer begleitet, seine Bewegungen waren ungeschickt, seine Hand zitterte, und er war nicht im Stande, heute den Kaffee in zweimal so langer Zeit als gewöhnlich zubereiten.

"Für heute habe ich noch ein Ei", meinte er; "aber für morgen..."

"Nun, was ist's denn, Petyko?" ermunterte ich ihn — "soltest Du denn morgen vielleicht nicht mehr der Mann sein, mir ein Ei und wäre es selbst das des Columbus zu verschaffen?"

"Nein!" antwortete Petyko, während auf seinem gebräunten Antlitz eine Thräne der anderen folgte.

"Heute habe ich den letzten Kaffee gekocht, denn meine Maris hat es mir ja zu deutlich gesagt!"

"Was ist Dir denn, Petyko?" fragte ich; "Du bist ja heute besonders schlecht aufgelegt!... Nun so sprich, oder hältst Du mich Deines Vertrauens nicht mehr werth?"

"O ja, Herr! Ich liebe Sie, und den man liebt, dem vertraut man auch. Also hören Sie. Ich träumte, meine einzige Maris befand sich hier im Lager; Sie, Herr, waren bei der Lagermusik, und ich konnte mit Maris allein in Ihrem Zelte sein. Maris saß auf der harten Erde des Zeltes und ich lag neben ihr, in deren Schooß mein Haupt ruhte. Da sprach Maris traurig zu mir: „Sieh, Petyko! die Aelteste unseres Stammes hatte mir die Hand angesehen und gesagt, daß ich dich

Triest, 22. November. Mirko Petrovich ist von Cetinje hier angekommen.

Berlin, 22. November. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, würden Oesterreich und Preussen in der deutsch-dänischen Conflictangelegenheit binnen Kurzem einen gemeinsamen Antrag beim Bundestag einbringen, daß sie in Folge der Zurückweisung ihrer Vorschläge in Kopenhagen ihr Mandat als erledigt betrachten.

Turin, 22. November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sagte Boggio, er glaube, die Schwierigkeiten der auswärtigen Situation bestehen seit dem durch Cavour provocirten Kammerbeschlusse, welcher Rom als Hauptstadt des Königreichs erklärt. Dieser Beschlusse hat Ungeheul erweckt und für die nachfolgenden Verwaltungen Schwierigkeiten geschaffen. Er schließt seine Rede, indem er ein Votum verlangt, welches den Weg eines Ausgleichs vermittelt einer Umgestaltung des gegenwärtigen Ministeriums auf parlamentarischer Grundlage nicht verschließt.

New-York, 10. November. McClellan wurde des Commando's der Potomac-Armee enthoben und durch Burnside ersetzt. Die Absetzung McClellans hat in der Armee und im Volke große Bewegung verursacht. Man spricht von Modificationen im Cabinet der Union. Man glaubt, General Lee befindet sich in Gordonsville. 28.000 Conscripte unter Brackenridge haben Nashville von zwei Seiten angegriffen und wurden auf der einen Seite zurückgeschlagen. Das Ergebnis des Angriffes auf der anderen Seite ist nicht bekannt. Die Conscription in der Stadt New-York ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

New-York, 11. November. Die Nachricht von einem Angriffe auf Nashville war übertrieben. Derselbe war nicht mehr, als ein Schmarz. Die Journale des Südens sagen, die Bundesstruppen der Expedition von Newbern seien geschlagen.

Der demokratische Verein hat McClellan zum nächsten Präsidenten ernannt. Die Bundesregierung hat eine neue Emission von Schatzbons in Betrage von 13 Millionen zu 7 1/2 Procent angekündigt.

Sind die Provinz-Localblätter nothwendig?

IV.

Wenn sich die Localblätter mit Localangelegenheiten von allgemeinem Interesse nicht so viel beschäftigen, als es das Publikum wünschen sollte, so ist das nicht immer der Fehler des Blattes, sondern oft nur der, der beschränkteren Kreise aller Localverhältnisse. Der innere Werth eines Localblattes ist mit dem inneren Werth des durch dasselbe repräsentirten Ortes stets in gleichem Verhältnisse, denn es kann bloß in dem Maße Angelegenheiten von Privat- oder auch von allgemeinem Interesse enthalten, als solche wirklich bestehen. Das Localblatt ist stets ein treues Bild,

reiten kann, wenn ich zu dir fliegen und dir sagen würde, daß du dich heute, wo eine große Schlacht sein wird, besonders hüthen sollst, in dein Horn zu blasen, denn in dem Augenblicke, wo du dies thust, bist du ein Kind des Todes und für deine Maria für ewig verloren. Ich gab der Prophetin meine letzte Habe, damit sie mir Flügel gebe, zu dir zu fliegen, und nun bin ich da, lieber Pethko! dich zu warnen und zu retten.“

Wit der größten Spannung Pethko's Traum verfolgend, fragte ich ihn: „Und was hast Du Deiner Maria geantwortet?“

„Ich antwortete, daß ich blasen muß, wenn man mir befiehlt, sonst wäre ich ein schlechter Soldat. . . . hierauf verwandelten sich die weißen Flügel meiner Maria in schwarze, und indem sie mit einem Aufsatze die Sturme drückte, entfloß sie in den Lüften und ich erwachte, wahrscheinlich zum letzten Male in meinem Leben.“

Kaum hatte Pethko geendet, so hörte man auch schon den ersten Kanonendonner und gleich darauf wirbelten die Trommeln, schmetterten die Trompeten, als wenn der jüngste Tag herannahen sollte.

Das bunte, geschäftige Treiben sämtlicher Truppengattungen ließ für heute etwas Besonderes erwarten.

Um 6 Uhr Früh rückten wir nun gegen Medole vor; Pethko, den ich nicht aus den Augen ließ, war an meiner Seite; ich verbot ihm heute sein Horn zu gebrauchen; wie weit erstreckt sich aber in solchen Fällen das Machtgibt eines unter höherem Befehle stehenden Vorgesetzten!

Gegen 7 1/2 Uhr standen wir bereits mit der französischen Division Luch des Corps Niel im Traillleur-Gefechte und gingen kurz darauf zum Bajonnett-Angriff über; sowohl nach diesem, als auch nach einem zweiten ähnlichen Angriff um 11 Uhr war Pethko noch immer unverletzt an meiner Seite; endlich Nachmittags halb 4 Uhr, wo von unserem Corps ein letzter allgemeiner Sturm ausgeführt wurde, bemerkte ich, daß ein Offizier des G. N. Stabes en carrière daher geritten kam und Pethko, welcher der zur Deckung der Sturmcolonne rechts aufmarschirten Reite beigegeben war, den Befehl gab, Sturm zu blasen. Ein electrischer Schlag durchschüttelte mich. Pethko ging noch immer sicheren Schrittes voran, er schien den Befehl überhört zu haben.

„Wirst Du gleich Sturm blasen?“ tönte es inmitten des fürchterlichsten Feuers von den Lippen des Generalstablers. Neuerdings durchbebt es mich; ich sah, wie Pethko, mich in der Colonne mit seinen Augen suchend, das Horn an den Mund setzte; dann hörte ich einen kurzen, plötzlich abgeschnittenen Trompetenton und sah im selben Momente Pethko von einer Kugel getroffen todt auf den blutgetränkten Boden sinken. Die Schlacht war jene große von Solferino, und des braven Zigeuners Traum somit erfüllt.

ein Spiegel, ein Grabmesser der localen Intelligenz und Bildung, der geistigen, moralischen und materiellen Stellung der ganzen Gegend.

Der Mangel eines solchen Blattes zeigt, daß entweder keine genügende geistige Kraft vorhanden ist, daselbe mit Aufträgen zu versehen, oder es fehlt der erforderliche Grad von Bildung, um die Nothwendigkeit eines solchen einzusehen, oder aber die Bewohner einer solchen Gegend sind zu egoistisch, um die 3—4 Kr. täglich für ihren geistigen, moralischen und materiellen Fortschritt auszugeben.

Es dürfte darum auch für eine ganze Gegend nichts beschämenderes geben, als wenn dieselbe kein Blatt ins Leben rufen oder das vielleicht schon bestehende nicht aufrecht erhalten könnte, weil dieses auf eine sehr tiefe Stufe der Cultur schließen läßt. Wir sehen es auch im Auslande, daß ein Land oder Volk, je cultivirter es ist, desto mehr, je weniger cultivirt, desto weniger oder manchmal auch gar keine Provinzblätter hat. Und wie von einzelnen Menschen, gilt es auch von ganzen Völkern, daß ihre Bibliotheken, respective ihre Literatur der sicherste Gradmesser ihrer Civilisation sind.

Wenn auch an manchen Orten ein solches Localblatt besteht, so geht es nicht selten ein, aber nicht weil die hinsichtlich mitwirkende geistige Kraft fehlt, oder weil man die Zweckmäßigkeit desselben nicht begriff, und täglich dafür 3—4 Kr. zu zahlen sich scheut, sondern weil in der Provinz sich sehr schnell kleinliche Witschreie entwickeln; unersättliche Apprehensionen wegen vermeintlich anzähligen Bemerkungen, da sich Jedermann für geschickt, zum Spielen einer Rolle für berufen, hinsichtlich seiner Ansichten für unfehlbar, heilig und unvertiglich, und seinen vermeintlichen Rimbuns für verloren hält, wenn er, und mag es auch in der schärfsten und solidesten Manier geschehen, auf seine fehlerhaften Handlungen aufmerksam gemacht wird. Für all dieses sind solche Leute dann im Stande, an dem Blatte Rache zu üben, d. h. auf dasselbe nicht zu pränumeriren, ja es sogar noch zu depopularisiren; und da sie sich auf diese Art an der Person rächen wollen, üben sie an der Sache selbst Rache, was jedoch einem Verrath an der Sache gleichkommt, und wodurch meistens der moralische Muth der Redaction oder des Herausgebers gelähmt wird.

Eine derartige Rache ist der gefährlichste Nachwuchs menschlicher Schwäche.

Wenn wir es nicht versäumen, die Geschichte auch psychologisch zu studiren, so werden wir uns überzeugen, daß der Verrath vieler großen und kleinen Angelegenheiten, und nicht selten auch der des Vaterlandes selbst, meistens darin wurzelt, daß der in seiner Eitelkeit und in seinen sonstigen Interessen Gekränkte die Rache an der Sache bloß deswegen ausübt, um den Führer derselben stürzen zu können.

Ich illustrire diese unedle Rache hier durch mit größeren Beispielen, damit das Ueble derselben, auch in kleineren Angelegenheiten, in schreienden Farben hervorleuchte.

Das Blatt soll sich in Niemandens Privatangelegenheiten mengen, und wenn es dies dennoch thut, so kann der Betreffende demselben darob mit Recht zürnen; es ist aber das Recht der Presse, das öffentliche Wirken Jedermanns rational und klug zu beurtheilen, und ist jeder, auf öffentlichem Felde thätige Mensch verpflichtet, diese Beurtheilung über sich ergehen zu lassen, denn wer einmal die Öffentlichkeit betritt, unterwirft sich auch dem öffentlichen Urtheil, mag dies für ihn nun günstig oder ungünstig ausfallen, da Niemand verpflichtet ist, die Fähigkeiten seines Geistes, die Trefflichkeit seiner Behauptungen, das in Vorhinein bedingte erfolgreiche Resultat seiner Thaten anzuerkennen; aber seine Moralität für die eine oder andere politische Gebiete gestattet, denn die aus gewißhafter Ueberzeugung stammende Ansicht, und möge sie noch so irrig sein, schließt darum die moralische Ehre noch nicht aus.

Die rationale Kritik in öffentlichen Angelegenheiten wirkt bei Großherzigen stets begeisternd, bei Kleinmüthigen aber herabstimmend und lähmend! Der Aufgestaute wird nicht apprehendiren, weil er weiß, daß die Wahrheit nicht schmeichelt, denn die Schmeichelei in öffentlichen Angelegenheiten kommt dem Verrathe gleich! Daher wird auch die Wahrheit in öffentlichen Angelegenheiten schweigen — wenn sie dazu gezwungen ist — wenn sie aber sprechen kann, wird sie das Wahre beim richtigen Namen nennen.

Es ist wahr, daß der Ungar für seine Aufrichtigkeit und für das Aussprechen der Wahrheit in öffentlichen Angelegenheiten im Allgemeinen sehr barsch und verb. gilt. Der Ungar ist aber auch stolz hierauf, denn wenn er Jemandem die Wahrheit gesagt, äußert er sich darüber stets stolz: „er habe es ihm so echt ungarisch hineingesagt.“

Derselben sogenannten Veracht klagt man auch den Engländer an, und das mit Recht.

Aber eine solche Aufrichtigkeit ist bloß bei freien Nationen zu finden! Und von dort her stammt auch die ritterliche Offenheit der ungarischen Nation.

Die in hönigliche Worte geküllten Aeußerungen, die sogenannten Höflichkeiten, die mit der Schmeichelei identisch sind, werden nur bei einem geistig gelochten, kriechenden Volke angewendet.

Die Schmeichelei ist die moralische Versunkenheit sowohl Einzelnier wie auch ganzer Völker.

Wir Ungarn können daher auf unsere constante moralische Ausdauer und auch darauf stolz sein, daß in uns das freie Gefühl, das freie Denken, der Wille und Muth der freien Aeußerung noch nicht ausgesterben ist.

Wir können gerüstet und beruhigt darüber sein, daß unsere Nation, so lange diese moralische Kraft aufrechterhalten bleibt, nie untergeht, und auch nie untergehen kann!

Warum sollten wir uns aber auch nicht frei, offen und aufrichtig äußern? Neuern wir uns nur so immer über unsere öffentlichen Angelegenheiten, aber klug, ohne durch Persönlichkeiten unedel zu verletzen und ohne einander für diese ritterliche Aufrichtigkeit zu zürnen!

Josef Kopecký.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Wir werden um die Veröffentlichung der nachfolgenden Zuschrift angegangen und geben wir dem Ersuchen bereitwilligst Folge. Dieselbe lautet:

Urad, 24. November.

Geehrter Herr Redacteur!

Ungeachtet Ihr geschätztes Journal vorzugsweise eine politische Tendenz verfolgt, so unterließen Sie es doch nie, das wahrhaft Gute auch auf sonstigem Gebiete nach Thunlichkeit zu fördern. Dies beweisen Sie durch den in voriger Nummer dieser Blätter veröffentlichten Aufsatz eines „Schulfreundes“ über die „Reorganisation der hiesigen israelitischen Real-Hauptschule.“ Nun freut es mich, Ihnen schon jetzt die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß die in demselben angeregte Idee betreffs der „Nachstunden“ gottlob nicht parlos ihrem papiernen Gesichte anheimgefallen. Der darin berührten wohlgegründeten Klage wurde bereits gründlich abgeholfen. Nach reiflicher Erwägung dieser Angelegenheit gelang man zu der Ueberzeugung, daß die „Nachstunden“ bei dem gegenwärtigen Zustande der Schule durchaus unentbehrlich sind. Es wurde in Folge dessen in der unter dem Präsidium des wackeren und verdienstvollen Herrn Paul Wallfisch am 23. l. M. abgehaltenen Schulcommissionsberatung der endgiltige Beschluß gefaßt: Die Venügung der Schullocalitäten zur Abhaltung der Nachstunden dem Lehrkörper nach wie vor einzuräumen.

Wünschenswerth wäre es allerdings, so die geehrten P. T. Eltern in ihrem eigenen Interesse hiebei Potiz nähmen, nachdem dieselben in der Meinung, die „Nachstunden“ wären ein für allemal sistirt, ihre Kinder auf Kosten eines geistlichen Fortganges im öffentlichen Unterrichte mit Gegenständen occupirten, die die unerlässbare Jugendzeit nutzlos absorbiren. Hoffentlich dürfte dieser einfache Wink umsonst unbenutzt bleiben, als auch der Herr Schulkath gelegentlich einer jüngst stattgehabten Schulobststation für die Nothwendigkeit der „Nachstunden“ behufs Erreichung des gesetzlich vorgeschriebenen Classenzieles sich entschieden ausgesprochen.

Aus sicherer Quelle erfahre ich soeben, daß in der unter dem Vorsitze des Schulpräses, Herrn Wallfisch, gestern Abends abgehaltenen Lehrercorferenz unter anderem die Abhaltung eines Separatgottesdienstes für die Schuljugend als dringend erkannt wurde. In Folge des angehäuften Stoffes wurde die nächste Konferenz für den 30. l. M. anberaumt. Dr.

* * Carl Szathmáry, der Redacteur des suspendirten „Magyarország“, Edward Torday, Mitarbeiter dieses Blattes, und Gustav Csáth, als Herausgeber des „Belond Miska“, wurden in Folge der Amnestie, wie wir aus dem „B. Napló“ erfahren, am 20. d. Nachmittags freigelassen. Bezüglich der Freilassung Szilágyi's und Leopold Mezei's ist der betreffende Antrag auf telegraphischem Wege nach Peterwardein abgegangen.

* * Se. Majestät geruhete, wie wir aus dem „Sür-göny“ erfahren, am 5. d. anzuordnen, daß den durch die Verheerungen der Viehsuche und durch Feuerbrünste beschädigten wohlhabenderen Einwohnern von Gurab in Siebenbürgen ein in zehn Jahresraten zurückzahlendes Darlehen von 10 000 fl. vorzulegen, unter die ärmeren aber Unterstützungen im Gesamtbetrage von 2000 fl. ausgetheilt werden sollen.

* * Der Zalaer landwirthschaftliche Verein hielt seine ordentliche halbjährige Generalversammlung am 10. d. M. in Guroh-Kanisza, auf welcher Franz Deák zum Ehrenmitglied des Vereins gewählt wurde.

* * In Mázonta, einem Dorfe des Hübener Comitates haben die Dorfbewohner dieser Tage einen Israeliten, Gabriel Bárok, zum Dorftrichter gewählt.

* * Mehrfache Anlässe führen zu der Vermuthung, — schreibt die „Wiener Zig.“ — daß ungeachtet der heuer bereits gethathenen Kundmachungen, die Tage zur Befreiung von der Pflicht zum Eintritte in das l. l. Heer dürfte nach der Verordnung vom 23. Juni 1860 (N. G. B. Nr. 158) nur bis zum Tage des Beginns der Amtsbekanntmachung der Befreiungs-Commission in dem betreffenden Stellungsbezirke von der Behörde angenommen werden, dem Beteiligigten diese Bestimmung noch immer nicht klar geworden sei.

Es ist daher die Verfügung getroffen worden, daß, sobald der Tag, an welchem die Befreiungs-Commission in jedem Stellungsbezirke ihre Amtsbekanntmachung beginnt, festgesetzt sein wird, unverzüglich mit Beziehung auf jene bereits erlassene Bekanntmachung die weitere Kundmachung in jedem Stellungsbezirke erlassen werden wird, daß nur bis zu dem oben bemerkten ausdrücklich anzugebenden Tage eine Befreiungstaxe noch angenommen, eine bis zu diesem Tage nicht erlegte Taxe aber später von jeder Behörde werde zurückgewiesen werden.

* * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. November d. J. dem Hof- und Präsidial-Consipisten des Oberstaatsanwaltes von Ungarn Felix Tóth de Mihályháza tazirei den Titel und Character eines königlich ungarischen Hofsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

* * Ein jüdischer Hausfrier erschien — so erzählt die „Tri-lüne“ — eines Tages in einem Hause in Dvating und bot daselbst seine Waaren feil. Nach langem Feilschen entschloß sich endlich eine Frau, 10 Ellen Leinwand zu kaufen. Sie öffnete zu diesem Zwecke den Kasten, nahm aus demselben eine Zehn-gulden-Note und entfernte sich, um dieselbe zu verwechseln. Kaum zurückgekehrt, glaubte dieselbe zu bemerken, daß der Hausfrier, welcher in der Wohnung allein zurückgeblieben war, in ihrem Kasten herumgegrübelt habe, und beschuldigte denselben, ihr einen Verfälschtes gestohlen zu haben. Da der Hausfrier seine Unschuld behauptete, so verließ die Frau rasch das Zimmer, schloß daselbst hinter sich ab und eilte zur Polizeibehörde, um den Thun verhaften zu lassen. Eine große Menge von Menschen umstellte das Haus, und als der Commissär herbeikam und den Ange-schein vernahm, fand sich der vermifste Verfälschtes auf einem anderen Orte als dort, wo ihn die Frau angeblich hingelegt hatte. Der Hausfrier ward verhaftet und wegen Mangels an Beweis vom Diebstahle losgesprochen. Wider dieselbe

Urtheil ergrieff der Verteidiger des Angeklagten die Verurtheilung, worauf der Beschuldigte gänzlich freigesprochen wurde. Der arme, überglückliche Mann dankte dem Verteidiger mit Thränen, den Lohn Gottes verheißend, und entfernte sich. Ein Jahr verging seitdem; nun bekam Dr. Janowicz einen Brief mit dem Poststempel New-Orleans. Der Brief lautete ganz lakonisch: „Inliegend übersende ich Ihnen für Ihre Verteidigungsschrift das verdiente Honorar von 50 Dollars.“ Gefertigt war M. S., Officier in der Unionarmee.

Theater.

Samstag den 22. November: „A didergö“. Lustspiel aus dem Französischen des Deberch in 3 Acten, übersetzt von Hufár. Benefice des Herrn Jöldi. Bei der größten Aufmerksamkeit, welche wir dem Gange der Darstellung widmeten, konnten wir es nicht herausbringen, warum eigentlich das Stück den Titel: „A didergö“ (der Fröstelnde) führt; es könnte eben so gut, und vielleicht mit größerem Recht, der Schlafende heißen; denn so wenig wir wahrnehmen konnten, daß das Frösteln, oder speciell ein „Fröstelnder“ auf den Gang der Handlung einen besonderen Einfluß genommen hätte, so sehr konnten wir bemerken, daß mancher Kopf und manches reizende Köpfchen im Zuschauerraum den Wirkungen eines sie überkommenden Schlummers während der Darstellung nicht widerstehen konnten und sich bald nach rechts und bald nach links neigten. Die ganze Komödie ist aber auch in der That darnach angelegt, die Geduld und die Gutmüthigkeit des Zuschauers die Feuerprobe bestehen zu lassen. Eine Episode aus dem Leben und Treiben eines der kleinsten deutschen Höfe, zu Ende des 17. Jahrhunderts, an und für sich kein besonders ergiebiger Stoff zu einem Lustspiel, wird hier mit einer Breite und Gedächtnis behandelt, die durch die dürftige Handlung und die auf einander gegipfelten Unwahrscheinlichkeiten der Intrigue, jedes Interesse erlödet und eine wahrhaft pyramidale Langeweile hervorbringen müssen. Zudem sind die Charaktere mit einer solchen Oberflächlichkeit und so skizzenhaft be-

handelt, daß für keine der im Stück handelnd auftretenden Personen das Interesse des Zuschauers rege wird. Es ist daher erklärlich, daß, trotzdem die Vorstellung das Benefice eines sehr beliebten Cafés war, und trotzdem das sämtliche Mitwirkende mit Fleiß und Eifer ihre Rollen spielten, den ganzen Abend nicht ein Zeichen des Beifalles laut wurde.

Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 24. November. (Orig.-Ber.) Die Situation im Getreidegeschäft ist unverändert; von Weizen sind bloß schwere Sorten gefragt, während geringe unbeachtet bleiben. An der letzten Wiener Fruchtbörse war der Umsatz nicht bedeutend, bei stationären Preisen. In Pest sind die Verhältnisse dieselben, das Geschäft bewegt sich innerhalb enger Grenzen. An unserem Plage ist der Verkehr sehr ruhig, fremde Aufträge treffen nur spärlich ein und zumeist nur auf Weizen, die jedoch noch immer bei der Zähigkeit der Käufer nicht prompt realisiert werden können. Im Spiritusgeschäft hat die lebhaft gewesene Nachfrage in etwas nachgelassen, wozu der Preisrückgang an den oberen Plätzen Veranlassung bot. Die weichende Tendenz hat deshalb Platz gegriffen, weil der Bedarf nachgelassen hat. Bei der quantitativ guten Kartoffelernte in Oester-Ungara und in den übrigen Landestheilen der Monarchie und den fehlenden Ausichten auf genügenden Abzug ist auch ferner für diesen Artikel nicht leicht ein lebhaftes Geschäft oder große Conjunctionen zu prognosticiren. Bei mattem Verkehr bedingt Prompt 49½ bis 50 kr. per Grad sammt Faß. Dagegen erhält sich Slibovig fortwährend beliebt und bleibt Speculationsartikel, wobei die legetnotirten Preise von fl. 14½—15 per Eimer je nach Qualität willig bezahlt werden. Die Witterung ist noch immer lind und trübe, der gestrige Regen war den Winterzeiten sehr zuträglich. Der Horizont ist noch immer bewölkt, fernere Regen in Aussicht stehend. Der Wasserstand unverändert knapp.

M. G. Temesvár, 22. November. (Origin.-Bericht.) Wegen Mangel an Zufahren von Weizen, hat die sonst animirte Speculation keine Gelegenheit zur Action. Unsere Wochenmärkte werden dormalen so spärlich mit Weizen und Brodkrüthen besahren, daß der Consum sich kaum versorgen kann. Angeleber-Weizen kommt gar nicht zum Vorschein, was feilgeboten wird ist leichte Plagwaare. Auch die Lager unserer Händler sind ziemlich aufgeräumt. Umsatz und Verkehr sind sonach auf das Unbedeutendste beschränkt. Gingegeben entwickelte sich in den letzten Tagen ein lebhaftes Geschäft in Futuruz, prompte Waare. Insbesondere interessirten sich für diesen Artikel die Spiritusapparateure, welche ihren ziemlichen Bedarf decken müssen und in dessen Folge eine Preissteigerung stattfand.

Schlüsse pro Frühjahr blieben in unverändertem vorwöchentlichen Verthe. — Hafer bleibt unbeachtet. Wir notiren: Weizen, Angeleber, nominell 86—87 pfd. fl. 3.60—3.80, Plagwaare 83—85 pfd. fl. 3.30—3.50, Korn fl. 2.50—2.70, Futuruz, prompt fl. 2.10—2.20, Hafer nominell fl. 1.70—1.80 pr. n. d. Wegen ab hiesigem Magazin. Spiritus behält seinen legetnotirten Werth bei möglichem Geschäft und überwiegend stärkerem Ausgöbe. Slibovig bleibt gesucht und wird bereits mit fl. 15—15½ per Eimer 20 Grad sammt Faß bezahlt.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. November 1862.

5% Metalliques	71.50
5% National-Anleihen	82.80
Banquactien	789 —
Creditactien	221.40
Wechsel-Cours.	
Silber	121.92
London	121.25
Dukaten	5.80

Rundmachung.

Sämmtliche steuerpflichtige Einwohner der königl. Freistadt Arad werden hiemit aufgefordert, den auf das erste Quartal 1863 entfallenden Steuerantheil — nach dem vorjährigen Ausmaß — um so gewisser binnen 8 Tagen in die städt. Steuer-Cassa einzuzahlen, als sonst gegen Rückständler die Militär-Execution angeordnet werden wird.

Arad am 21. November 1862.

Der Magistrat der k. Freistadt Arad.

Zur gütigen Beachtung.

Ich beehre mich hiemit dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am Hauptplatz im Heins'schen Hause eine

Del-, Kerzen-, Seifen- und

Parfümerie-Waarenhandlung eröffnet habe.

Nächst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, empfehle ich vorzüglichst mein reichfortirtes Lager von

feinst doppeltraffinirtem und rohem

RÜBÖL,

feinstes Monte-St-Angelo-, Tafel-, Leccer Spelse, pugl. Fabriks- (Maschinenöl) und best abgelagertem

LEINÖL,

echte siebenbürger Unschlitt-, Stearin-, Milly- und

Kirchenkerzen,

Apollo-, Milly- und Prima-

Kernseife;

ferner echtes Essbouquet, Eau de Cologne und alle feinsten

TOILETTE-

und Parfümerie-Gegenstände

unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu möglichst billigsten Preisen.

Moritz Wolf.

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich ein pl. t. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er mit obrigkeitlicher Bewilligung am 1. Dezember 1862 eine

Gesangsschule

sewohl für Mädchen als Herren — für Letztere in den Abendstunden, für Erstere in den Vormittagsstunden, eröffnet.

Besonders aufmerksam zu machen erlaubt sich der Gefertigte auf diese Gesangsschule Erwähnung, die Willens sind sich für die Bühne zu bilden, als auch jene, welche an den wöchentlich dreimal abhaltenden Männergesangs-Übungen Theil nehmen wollen.

Näheres in der Wohnung des Gefertigten, von 9—11 Uhr Vormittags, Winkler'sches Reugebäude, 2. Stock, Thür Nr. 104.

Eduard Kunert.

Zu verkaufen.

Vorzüglich gutes Heu ist Klafterweise oder pr. Centner zu 2 fl. 70 kr. ö. W. loco Arad zu haben. Näheres Kohlsplatz Nr. 5, im 1. Stock. (987—23)

In der Kunstmühle der Brüder Neumann werden mehrere Lehrlinge aufgenommen.

Épen most jelent meg

és

GOLDSCHIEDER H.

KÖNYVKERESKEDESEBEN

ARADON,

(főter, Ackermann-féle házban)

kapható:

(992—2.2)

Mezőgazdasági nézetek és adatok

az elmélet és a gyakorlat köréből. Közli Turonyi Pál. — Ára 80 kr. o. é.

Kossuth levelei

a magyar szabadságharc karvezéseivel. 1848—1849 ben. Közli Mészáros Károly. Ára 1 ft. o. é.

Garibaldi emlékiratai.

Dumas Sándor után francziából fordította Kassay Adolf. 12 füzet. — Ára 2 ft. o. é.

A magyar Jacobinusok.

Történelmi regény. Irta Pulszky Ferencz. Fordította Beniczky Emil. Második kiadás. 2 kötet. — Ára 2 ft. o. é.

Magyar Miska és Német Miska Londonban.

Ára 80 kr. o. é.

Gombostü-naptár.

Hölgyek számára. 1863-ik évre. — Ára 1 ft 40 kr. o. é.

A regens leánya.

Regény. Id. Dumas Sándortól. Francziából fordította Hang Ferencz. 3 kötet. Ára 2 ft. 40 kr. o. é.

Das ungarisch-österreichische Staatsrecht.

Zur Lösung der Verfassungsfrage dargestellt von Wenzel Eustachius. — Preis 4 ft. ö. W.

Johann Müller:

Practische Anleitung zur Hebung der Weinproduction,

mit besonderer Rücksicht auf die Kronländer des österr. Kaiserstaates. Mit 93 Abbildungen und 11 Tafeln. — Preis 3 ft. ö. W.

Anton Fischer:

Die Liqueurfabrication in ihrem ganzen Umfange.

Vollständiges Hand- und Hilfsbuch mit 1170 Rezepten. Mit sieben in den Text gedruckten Abbildungen. — Preis 2 ft. ö. W.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
50/0 National	82.80	82.00	97.50	98.00	Ofner	40 fl.	36.50 36.75
5 „ Lit. B.	96.90	98.00	102.00	102.50	F. Windschgrätz	20 fl.	22.25 22.75
5 „ Lomb.-venet.	103.50	104.50	124.25	124.75	Graf Waldstein	20 fl.	20.75 21.25
5 „ neues venet. Anl.	93.50	94.25	128.50	128.50	Graf Keglevich	10 fl.	15.25 15.50
5 „ österr. Währ.	65.70	65.90					
5 „ Metalliques	71.10	71.20					
4 1/2 0/0	61.75	62.00					
4 „	55.25	55.50					
3 „	41.50	41.75					
2 1/2 „	35.30	36.00					
2 1/2 „ Banco	46.00	48.00					
Mail. Como-Rentsch.	17.75	18.00					
Lose von 1839	141.00	142.00					
Lose von 1854	91.50	92.00					
Lose von 1860	88.60	88.70					
Lose von 1860	91.00	91.20					
50/0 Steueranl.	94.00	94.50					
Grundentl. Oblig.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
niederösterreichische	87.50	88.00					
oberösterreichische	83.50	84.50					
böhmische	85.50	82.50					
mährische	87.00	88.00					
steirische	83.00	84.00					
kraiserische	87.00	86.00					
ungarische	71.50	72.00					
Tem. Croat. Slav.	69.50	70.75					
siebenbürgische	69.00	69.50					
galizische	71.25	71.50					
Bukowina	69.75	69.90					
Prioritäts-Oblig.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
50/0 Lloyd	94.50	95.00					
5 „ Nordbahn	92.00	92.50					
5 „ Gloggnitzer	83.00	83.50					
5 „ Dampfschiff	92.50	93.00					
50/0 Westbahn	97.50	98.00					
50/0 Westbahn	102.00	102.50					
Staatsb. A 275 Francs	124.25	124.75					
50/0 Südbahn	128.50	128.50					
Pfandbriefe 12monatl.	104.00	104.50					
Industrie-Actien.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Creditactien	221.30	221.50					
Bankactien	790.00	792.00					
Escomptebank	629.00	630.00					
Lloyd	231.00	233.00					
dt. ältere Emission	—	—					
Donau-Dampfschiff	410.00	411.00					
Pester Kettenbrücke	400.00	403.00					
Wiener Dampfmühl	385.00	388.00					
Nordbahn	183.20	188.40					
Staatsbahn	238.00	239.00					
Südbahn	290.50	291.50					
Pardubitz-Reichenb.	125.00	125.25					
Westbahn	152.75	153.00					
Theissbahn	147.00	—					
Gal. Carl Ludwigsb.	222.00	223.00					
Gratz-Köflacher	157.50	158.50					
Brünn-Rossitzer	—	—					
Aussig-Töplitzer	175.00	176.00					
Böhm. Westbahnactien	170.50	170.75					
Lose.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Credit	100 fl.	132.10	132.20				
Dampfschiff	100 fl.	94.25	94.75				
Triester	100 fl.	118.25	119.00				
Fürst Eszterhazy	40 fl.	98.50	99.00				
„ Salm	40 fl.	36.25	36.75				
„ Pálffy	40 fl.	35.50	36.00				
„ Clary	40 fl.	35.25	35.75				
Graf St. Genois	40 fl.	35.00	35.25				
Wechsel.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
(3 Monat.)							
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—					
Augsb. 100 fl. südd.	103.00	103.50					
Frankf. 100 fl. südd.	103.10	103.30					
Hamburg 100 M. B.	92.10	92.25					
London 10 L. St.	121.50	121.60					
Mailand	—	—					
Paris 100 Francs.	48.00	48.10					
31 Tage Sicht.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Bukarest 100 wall. P.	—	—					
Konstant. 100 türk. P.	—	—					
Comptanten.		22. Nov.		22. Nov.		22. Nov.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Kronen	16.74	16.79					
Münz-Ducaten	5.82	5.88					
Rand-	5.82	5.88					
Napoleon'sdor	9.76	9.77					
Souverainsdor	17.00	17.05					
Russische Imperials	10.00	10.04					
Pr. Friedrichsd'or	103.9	103.34					
Engl. Sovereigns	12.25	12.28					
Preuss. Cassenanw.	1.32	1.33					
Silber	121.40	121.75					
Wechseldiscount	—	—	6 1/2 pCt				
Bankdiscount für Wechsel	—	—	5 pCt				
5pCt. National-Coupon	121.25	121.50					